



Nicht von schlechten Eltern...!

Gesundheits- und Entwicklungsförderung bei Kindern psychisch kranker Eltern

Ansprechpartner/in des Forschungsprojekts

Prof. Dr. Kurt Hahlweg (Projektleitung)

Technische Universität Braunschweig

Institut für Psychologie

Abteilung für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik,

Humboldtstraße 33

38106 Braunschweig

Telefon +49 (0) 531 391-3623

Fax +49 (0) 531 391-8105

<http://www.tu-braunschweig.de/psychologie/abt/klinische/mitarbeiterinnen/hahlweg>

Dipl.-Psych. Doreen Hartung (Projektkoordination)

Technische Universität Braunschweig

Institut für Psychologie

Abteilung für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik,

Humboldtstraße 33

38106 Braunschweig

Telefon +49 (0) 531 391-3623

Fax +49 (0) 531 391-8105

<http://www.tu-braunschweig.de/psychologie/abt/klinische/mitarbeiterinnen/holdstein>

3.1.1. Tabellarische Übersicht über die Teilprojekte
Entfällt

3.1.2. Liste aller am Projekt beteiligten Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler

| Name, Vorname, akad. Grad | Fachrichtung | Bezeichnung des Hochschulinstituts bzw. der außeruniversitären Einrichtung | Stelle soll aus Mitteln des Antrags finanziert werden (bitte ankreuzen) |
|--------------------------------|--------------|---|---|
| Prof. Dr. Kurt Hahlweg | Psychologie | TU Braunschweig, Institut für Psychologie | |
| Dipl.-Psych. Doreen Hartung | Psychologie | TU Braunschweig, Institut für Psychologie | X |

3.1.3. Förderzeitraum und Fördersumme

Zeitraum 1. Juli 2010 bis 30. Juni 2012
Gesamtsumme 161.150,80 €

3.2. Forschungsprojekt

3.2.1. Zusammenfassung

Die Grundlagen für einen gesunden Entwicklungsverlauf werden in der frühen Kindheit gelegt. Eine gesunde psychische Entwicklung ist dabei eine Voraussetzung für die erfolgreiche Bewältigung von zahlreichen Entwicklungsaufgaben (zum Beispiel: Erwerb von Selbstständigkeit in Alltagsanforderungen, Entwicklung von Kompetenzen im Bereich Selbst- und Emotionsregulation, soziale Integration in Gleichaltrigengruppen, etc.).

Allerdings erkrankt etwa jedes fünfte Kind im Entwicklungsverlauf an einer psychischen Störung (Döpfner, 2008). Für Kinder mit einem psychisch kranken Elternteil ist die Wahrscheinlichkeit an einer psychischen Störung zu erkranken im Vergleich zur Normalbevölkerung um etwa das Vierfache erhöht. In Deutschland trifft das auf ca. 3 Millionen Kinder zu (Heinrichs, 2009). Kinder sind als wichtige Bezugspersonen oft direkt von der psychischen Erkrankung ihrer Eltern betroffen. Dennoch bleibt das Thema Elternschaft und psychische Erkrankung bei der Behandlungsplanung und Therapiedurchführung zumeist unberücksichtigt. Darüber hinaus eignen sich frühe kindzentrierte Interventionen erst für Kinder ab einem Alter von 6 bis 8 Jahren. Die frühzeitige Prävention sollte allerdings auch schon auf jüngere Kinder mit psychisch kranken Eltern bezogen sein. Dabei steht dann allerdings ein eher familien- bzw. elternzentrierter Ansatz im Vordergrund, der auch auf die adäquate Versorgung der psychisch erkrankten Eltern fokussiert.

An dieser Stelle möchten wir mit dem beantragten Forschungsprojekt ein Konzept zur Berücksichtigung des Themas Elternschaft in der ambulanten Psychotherapie testen und dessen Wirksamkeit in einem kontrollierten Design erforschen. Dazu sollen mindestens 60 Familien (mind. 30 Risikofamilien und mind. 30 Kontrollfamilien) mit Kindern zwischen 2 und 6 Jahren aus der Region Braunschweig rekrutiert werden. Es werden Daten innerhalb der Bereiche psychische Belastung, Erziehung und Partnerschaft sowie Gesundheit und Entwicklungsstand des Kindes erhoben. Anhand dieser Daten soll zunächst das Zusammenwirken elterlicher, familiärer und kindlicher Ressourcen untersucht werden, die zur Förderung einer gesunden kindlichen Entwicklung in Familien mit einem psychisch kranken Elternteil beitragen. Zusätzlich soll der Beitrag einer therapiebegleitenden Familienintervention auf den Krankheitsverlauf der Eltern und den Entwicklungsverlauf der Kinder überprüft werden. Die psychisch erkrankten Eltern in den Risikofamilien sollten aktuell an einer ambulanten Psychotherapie teilnehmen. Im Rahmen der Psychotherapie wird diesen Eltern eine therapieintegrierte Familienintervention angeboten. Als Intervention ist hier eine evidenz-basierte Familienbildungsmaßnahme vorgesehen (Triple P), deren kurz- und langfristige, entwicklungs-förderliche Wirksamkeit in zahlreichen nationalen und internationalen Studien und Metaanalysen nachgewiesen werden konnte. Die Eltern sollen durch diese Familienintervention darin unterstützt werden, trotz ihrer Krankheit (1) eine gute Beziehung zu ihren Kindern fördern und stärken zu können, (2) angemessenes Verhalten ihrer Kinder zu fördern, (3) ihren Kindern neue Verhaltensweisen und Fertigkeiten beizubringen und (4) liebevoll und in einer nicht verletzenden Art und Weise mit Problemverhalten ihrer Kinder umzugehen. Es wird anhand von Verlaufsdaten überprüft, ob die Eltern durch die erworbenen Kompetenzen besser in der Lage sind, die gesunde psychische Entwicklung

ihrer Kinder zu fördern. Zur Kontrolle werden parallel Verlaufsdaten in den Kontrollfamilien erhoben. Wir möchten auf diese Weise empirische Belege für den gesundheits- und entwicklungsförderlichen Nutzen einer Familienintervention im Rahmen von ambulanten Psychotherapien mit psychisch erkrankten Eltern liefern und für das Thema psychische Erkrankung und Elternschaft sensibilisieren.

3.2.2. Ausgangssituation und Genese des Projekts

Ausgangssituation

Etwa ein Drittel der Patientinnen und Patienten, die in der Psychotherapieambulanz der TU Braunschweig behandelt werden, haben Kinder unter 18 Jahren (Hahlweg, Lexow & Wiese, 2008). Kinder sind als wichtige Bezugspersonen oft direkt von der psychischen Erkrankung betroffen. Die psychische Erkrankung eines Elternteils steht in direktem Zusammenhang mit gegenwärtigen und zukünftigen, gesundheitlichen und entwicklungsbezogenen Anpassungsproblemen der Kinder. Dennoch bleibt das Thema Elternschaft und psychische Erkrankung bei der Behandlungsplanung und Therapiedurchführung zumeist unberücksichtigt. Dies kann zur Aufrechterhaltung störungsrelevanter Faktoren führen (z.B. kindliche Verhaltensprobleme, Erziehungsüberforderung, etc.). Darüber hinaus befürchtet ein Großteil der Patienten, ihren Kindern keine guten Eltern sein zu können. In alltäglichen und besonders in herausfordernden Erziehungssituationen fällt es ihnen noch schwerer als gesunden Eltern, sich für angemessene Erziehungsstrategien zu entscheiden. Dadurch ist ihr Umgang mit den Kindern oft geprägt durch widersprüchliches Verhalten. Sie verstärken häufiger unerwünschtes und Problemverhalten, wenden eher unangemessen harte Disziplinierungsstrategien wie körperliche Bestrafung an und können ihren Kindern oft weniger liebevolle Aufmerksamkeit und Unterstützung schenken. Die Eltern erleben sich selbst in solchen Situationen als hilflos und inkompetent, was einen ungünstigen Krankheitsverlauf, Partnerschaftskonflikte und vor allem einen ungünstigen Entwicklungsverlauf der Kinder fördern kann.

Die Kinder psychisch kranker Eltern haben ein besonders großes Risiko selbst eine psychische Krankheit zu entwickeln. Daher haben präventive Maßnahmen zur Gesundheits- und Entwicklungsförderung bei diesen Kindern einen besonders großen Stellenwert. Vor allem mit jungen Kindern lassen sich aber kindzentrierte psychoedukative Interventionen nicht durchführen. Daher ist die frühe Einbeziehung der Eltern und das Thema Elternschaft und psychische Erkrankung unumgänglich. Therapiebegleitend sollten familiäre Beziehungs- und Erziehungs Kompetenzen gestärkt werden. Die Stärkung dieser Kompetenzen und das Einüben positiver Erziehungsstrategien hängen nachweislich mit der Prävention emotionaler, sozialer und verhaltensbezogener Probleme und somit einer gesunden Entwicklung der Kinder zusammen. Auf diese Weise kann nicht nur die Gesundheit und Entwicklung der Kinder gefördert werden, es kann auch angenommen werden, dass der Zuwachs an familiären Ressourcen sich positiv auf den Krankheitsverlauf der Eltern auswirkt.

Vorläuferprojekte

An der Technischen Universität Braunschweig wurde von 2001 bis 2007 ein Entwicklungs- und Präventionsprojekt (***Zukunft Familie***) durchgeführt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG; HA 1400 / 14-1-5) gefördert wurde (Leitung: Prof. Dr. Kurt Hahlweg). In der

Untersuchung wurden zum einen Fragen nach der natürlichen kindlichen Entwicklung gestellt, z. B. wie sich Kinder in Bezug auf ihre geistigen Fähigkeiten, ihr Sozialverhalten, ihr psychisches und physisches Befinden entwickeln und welche Rolle das familiäre und soziale Umfeld dabei spielt. Weiterhin wurde geprüft, ob das Triple P-Programm (Positive Parenting Program) für Eltern wirksam ist, d.h. wie sich die Teilnahme an einem Training auf die weitere Entwicklung der Kinder sowie das familiäre Zusammenleben auswirkt und wie sich diese Entwicklungsverläufe von der Entwicklung ohne Teilnahme an einem Kurs unterscheiden. An der Untersuchung beteiligten sich 280 Familien mit Kindern aus Braunschweiger Kindertagesstätten. Beide Elternteile beantworteten umfangreiche Fragebögen zur Entwicklung des Kindes, zum Erziehungsverhalten und zum eigenen Befinden. Im Rahmen von Hausbesuchen wurde mit den Eltern ein Interview geführt und der geistige Entwicklungsstand des Kindes erhoben. Von 186 Familien, denen die Teilnahme an einem Triple P-Training angeboten wurde, nahmen 145 teil. Die übrigen Familien dienten als Vergleichsgruppe. Aktuell wurden die Ergebnisse der 3-Jahresfolgeuntersuchung veröffentlicht, die die langfristige Wirksamkeit des Trainings als universelle Präventionsmaßnahme nachweisen.

Ausgewählte Publikationen

- Heinrichs, N., Hahlweg, K., Kuschel, A., Krüger, S., Bertram, H., Harstick, S. & Naumann, S. (2006). Triple P aus der Sicht der Eltern: Teilnehmeraten und Kurszufriedenheit in Abhängigkeit von soziodemographischen Charakteristika und Migration. *Kindheit und Entwicklung, 15*, 19-26.
- Heinrichs, N., Hahlweg, K., Bertram, H., Kuschel, A., Naumann, S. & Harstick, S. (2006). Die langfristige Wirksamkeit eines Elterntrainings zur universellen Prävention kindlicher Verhaltensstörungen: Ergebnisse aus Sicht der Mütter und Väter. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 35*, 82-96.
- Naumann, S., Kuschel, A., Bertram, H., Heinrichs, N. & Hahlweg, K. (2007). Förderung der Elternkompetenz durch Triple P-Elterntrainings. *Praxis Kinderpsychologie Kinderpsychiatrie, 56*, 676-690.
- Heinrichs, N., Hahlweg, K., Naumann, S., Kuschel, A., Bertram, H. & Ständer, D. (2009). Universelle Prävention kindlicher Verhaltensstörungen mit Hilfe einer elternzentrierten Maßnahme: Ergebnisse drei Jahre nach Teilnahme. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 38*, 79-88.

Im Zeitraum von März 2003 bis November 2006 wurde an der TU Braunschweig das indizierte Präventionsprojekt **Zukunft Familie II** durchgeführt, das von der Jacobs-Stiftung gefördert wurde (Leitung: Prof. Dr. Nina Heinrichs). Im Rahmen dieses Projekts wurde der Einfluss von Anreizen auf die Rekrutierungsraten für das Elterntaining Triple P untersucht. Gleichzeitig wurde über einen Zeitraum von zwei Jahren die Wirksamkeit des Programms bei Familien aus sozioökonomisch benachteiligten Stadtteilen überprüft, da ein geringer sozioökonomischer Status einen Risikofaktor für die Entwicklung psychischer Auffälligkeiten bei Kindern darstellt. Das Angebot richtete sich an alle Eltern dieser Stadtteile mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren. Auch in diesem Projekt konnte die Wirksamkeit der Intervention für diese Risikopopulation nachgewiesen werden.

Ausgewählte Publikationen

- Heinrichs, N., Krüger, S. & Guse, U. (2006). Eine experimentelle Studie zur Untersuchung des Einflusses von Anreizen auf Rekrutierung und Wirksamkeit eines präventiven Elterntrainings. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 35*, 97-108.
- Ständer, D., Kuschel, A., Heinrichs, N., Bertram, H., Naumann, S. & Hahlweg, K. (2007). Allein Erziehende und ihre Kinder im Vergleich. Der Einfluss von Familientyp und Partnerschaftsqualität auf die psychische Situation von Müttern und Kindern. *Psychologie in Erziehung Unterricht, 54*, 236-247..
- Seefeldt, W. L., Heinrichs, N. & Eggert, F. (2008). Teilnahme- und Ablehnungsgründe für ein Elterntaining in sozial benachteiligten Nachbarschaften. *Zeitschrift für Gesundheits-*

Von November 2006 bis September 2009 wurde das Präventionsprojekt „**Workplace Triple P - Beruf und Familien vereinbaren**“ durchgeführt (unterstützt von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft; Leitung: Dipl.-Psych. Doreen Hartung). Im Rahmen des Projekts wurde die Wirksamkeit eines Erziehungsprogramms erforscht, das es Eltern erleichtern soll, Familie und Beruf zu vereinbaren. Darüber hinaus wurde das Zusammenwirken verschiedener Faktoren aus dem Familien- und Berufsleben auf der einen Seite und Elternschaft auf der anderen Seite näher beleuchtet. Die Ergebnisse belegen die kurz- und mittelfristige Wirksamkeit von Workplace Triple P als Erziehungs- und Stresspräventionsmaßnahme an der Schnittstelle von Familie und Beruf. Es konnte auch nachgewiesen werden, dass positive Veränderungen im Familienleben das Arbeitsleben der Eltern positiv beeinflussen. Alle Kinder der teilnehmenden Eltern waren über den gesamten Studienverlauf verhaltensunauffällig.

Ausgewählte Publikationen

- Hartung, D., Lups, F., & Hahlweg, K. (2009). Was führt wozu? Verringerung dysfunktionalen Erziehungsverhaltens und Steigerung elterlicher Selbstwirksamkeit bei Workplace Triple P. Manuskript zur Veröffentlichung eingereicht.
- Hartung, D. & Hahlweg, K. (2009). Stress reduction at the work-family interface: Positive parenting and parental self-efficacy as mechanisms of change in Workplace Triple P. Manuscript submitted for publication.
- Holdstein, D., & Hahlweg, K. (2009). Strengthening family well-being at the work family interface: A German trial on Workplace Triple P. Manuscript submitted for publication.

Der Projektantrag wurde zuvor nicht bei anderen Mittelgebern eingereicht.

3.2.3. Ziele des Forschungsprojekts

Wissenschaftliches Erkenntnisinteresse und Fragestellungen

Das Thema gesunde Entwicklung von Kindern psychisch kranker Eltern wurde in der aktuellen klinischen Forschung fast ausschließlich im stationären Setting untersucht. Aber selbst dort sind Kinder als Angehörige psychisch Kranker lange Zeit unberücksichtigt geblieben. In Deutschland gibt es seit einiger Zeit Bemühungen präventive Angebote für Kinder psychisch kranker Eltern zu entwickeln und deren Wirksamkeit zu evaluieren. Diese Angebote sind allerdings für junge Kinder (zw. 2 und 6 Jahren) eher ungeeignet. Die frühzeitige Prävention sollte aber auch schon auf jüngere Kinder mit psychisch kranken Eltern bezogen sein, was die Einbeziehung der Eltern unumgänglich macht.

Daher soll in diesem Forschungsprojekt das Zusammenwirken elterlicher, familiärer und kindlicher Ressourcen untersucht werden, die zur Förderung einer gesunden kindlichen Entwicklung in Familien mit einem psychisch kranken Elternteil beitragen. In einem zweiten Schritt sollen die familiären Ressourcen im Rahmen einer ambulanten Psychotherapie in den Risikofamilien gestärkt werden und die Auswirkung auf den kindlichen Entwicklungsverlauf und die Krankheitsbewältigung der Eltern bestimmt werden. Zusätzlich ist geplant, die alltäglichen Auswirkungen familiärer Belastungen auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität der Kinder zu untersuchen.

Die Fragestellungen lauten konkret:

- *Welche personalen und sozialen Ressourcen tragen zur Gesundheits- und Entwicklungsförderung bei Kindern mit psychisch kranken Eltern bei?*
 - o Zusammenwirken folgender Faktoren: psychische Erkrankung der Eltern (Art, Dauer und Intensität), elterliches Erziehungsverhalten, Intelligenz und erworbene Fertigkeiten der Kindern
 - o Welche Rolle spielt dabei die Eltern-Kind-Beziehung und die partnerschaftliche Unterstützung in der Familie?
- *Wie kann das Thema gesunde Entwicklung von Kindern im Rahmen einer ambulanten Psychotherapie mit psychisch kranken Eltern berücksichtigt werden?*
 - o Wie können familiäre Ressourcen therapiebegleitend gefördert werden und wie interagieren diese Veränderungen mit dem kindlichen Entwicklungsverlauf?
 - o Wie lassen sich sehr junge Kinder als Angehörige einbeziehen? (Unterstützung der Eltern bei der kindgerechten Aufklärung über die Erkrankung; Einbeziehung einer weiteren gesunden Bezugsperson – z.B. Partner des Elternteils)
- *Welche Auswirkungen haben alltägliche Belastungen psychisch kranker Eltern und ihr Verhalten gegenüber den Kindern auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität der Kinder?*
 - o Pilotstudie zu wochenbasierten Crossover-Phänomenen zwischen psychisch kranken Eltern und ihren Kindern
- *Trägt die Förderung familiärer Ressourcen zum Therapieerfolg bei psychisch kranken Eltern bei?*
 - o Welche Auswirkung hat die Berücksichtigung des Themas Elternschaft auf das Ausmaß des Therapieerfolgs?

Praxisziele

In der professionellen Aus-, Weiter- und Fortbildung von Psychologen, Psychotherapeuten, Psychiatern und Fachkräften in Beratungsstellen findet das Thema Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern nur unzureichend Berücksichtigung. Sie sind daher oft unsicher, wenn es um die Beachtung des Themas bei der Therapieplanung und -durchführung geht. Daher soll auf der Grundlage der therapeutischen Erfahrungen aus diesem Forschungsprojekt ein Handbuch entwickelt werden, in dem Orientierungshilfen und konkrete Interventionsmöglichkeiten erörtert werden (Themen: Elternschaft und psychische Störung – Auswirkungen auf die Familie und die Entwicklung der Kinder, Familiäre Diagnostik und Indikation von Interventionen, Eltern-Kind und kindzentrierte Unterstützungsangebote im Therapieverlauf, Störungsspezifische Berücksichtigungen, etc.).

Zusätzlich sollen Infobroschüren für betroffene Eltern erstellt werden, in denen über das Thema aufgeklärt und auf Hilfsangebote verwiesen wird. Darüber hinaus sind öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen in Kitas und Schulen geplant (z. B. eine Vorlesungsreihe oder Infoabende), so dass auch Erzieher und Lehrer für das Thema sensibilisiert werden. Die Veranstaltungen sollen auch der

Vorstellung der Projektergebnisse dienen. Die Zusammenarbeit mit dem lokalen Jugendamt ist dabei ebenfalls angedacht.

3.3. Inhaltlich-strukturelle Einbindung des Forschungsprojektes in die Themensetzung der Ausschreibung

Das beantragte Forschungsprojekt ist dem Themenschwerpunkt **Multidimensionalität von Gesundheit – Förderung körperlicher, personaler, und sozialer Ressourcen** zuzuordnen. Es soll das Zusammenwirken elterlicher, familiärer und kindlicher Ressourcen untersucht werden, die zur Förderung einer gesunden kindlichen Entwicklung in Familien mit einem psychisch kranken Elternteil beitragen. Zusätzlich ist geplant, die alltäglichen Auswirkungen familiärer Belastungen auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität der Kinder psychisch kranker Eltern zu untersuchen.

Die Eltern sollen durch diese Familienintervention darin unterstützt werden, (1) eine gute Beziehung zu ihren Kindern zu fördern und zu stärken, (2) angemessenes Verhalten ihrer Kinder zu fördern, (3) ihren Kindern neue Verhaltensweisen und Fertigkeiten beizubringen und (4) liebevoll und in einer nicht verletzenden Art und Weise mit Problemverhalten ihrer Kinder umzugehen. Anhand der erworbenen Kompetenzen können Eltern die gesunde psychische Entwicklung ihrer Kinder fördern indem sie sie bei der erfolgreichen Bewältigung von zentralen Entwicklungsaufgaben unterstützen (z.B., Sprachentwicklung, Selbstständigkeit in Alltagsanforderungen, verbesserte Selbstregulation und Frustrationstoleranz, soziale Integration in Gleichaltrigengruppe, Intensive Fantasie- und Spieltätigkeit, Normen, Grenzen und Regeln akzeptieren und einhalten können). Darüber hinaus werden dadurch die protektiven Faktoren ausgebaut und gestärkt, die sich als Schutzfaktoren für Kinder psychisch kranker Eltern erwiesen haben (Lenz, 2005): Selbstvertrauen und ein positives Selbstwertgefühl der Kinder; altersangemessene Aufklärung der Kinder über die Erkrankung der Eltern, die auftretenden Symptome und Behandlungsweisen; Vorherrschen eines herzlichen und zugewandten Erziehungsklimas; stabile und belastbare Paarbeziehung der Eltern; aktiver und verantwortungsbewusster Umgang der Eltern mit ihrer Erkrankung.

Unser Forschungsprojekt dient damit der Erforschung und Entwicklung eines Konzepts zur Berücksichtigung des Themas Elternschaft in der ambulanten Psychotherapie, um die gesunde Entwicklung von Kindern mit einem psychisch kranken Elternteil nachhaltig zu fördern.

3.4. Arbeits- und Zeitplan (einschl. Zeitleiste)

Juli 2010 bis September 2010

- Vorbereitung der Messinstrumente für die Datenerhebung
- Triple P Einzeltrainer Fortbildung für teilnehmende psychologische Psychotherapeuten
- Bekanntmachung des Projekts
 - o Projekt-Infomappe zusammenstellen und an Multiplikatoren verschicken; eventuell Einbezug der Presse (z.B. Braunschweiger Zeitung, Familienmagazin ClicClac; etc.)
- Rekrutierung von Risiko- und Kontrollfamilien beginnt
- Diagnostik-/Datenerhebungsphase beginnt (Baseline-Erhebung)
- Vorbereitung der Trainingsmaterialien

Oktober 2010 bis Dezember 2010

- Fortlaufend: Bekanntmachung des Projekts, Rekrutierung von Risiko- und Kontrollfamilien, Baseline-Erhebung
- Therapiebegleitende Familieninterventionen in der Psychotherapieambulanz der TU Braunschweig beginnen (Rekrutierung von mind. 30 Familien innerhalb eines Jahres)
- Follow-up Datenerhebung beginnt nach dem ersten Elterntaining
- Verlaufsmessungen innerhalb der Kontrollfamilien beginnen

Januar 2011 bis März 2011

- Fortlaufend: Rekrutierung, Baseline-Erhebung, Datenerhebung und -eingabe bei neuen Teilnehmern, Durchführung von Elterntainings, Follow-up Datenerhebung

April 2011 bis Juni 2011

- Vorläufige Datenanalysen beginnen
- Fortlaufend: Rekrutierung, Baseline-Erhebung, Datenerhebung und -eingabe bei neuen Teilnehmern, Durchführung von Elterntainings, Follow-up Datenerhebung

Juli 2011 bis September 2011

- Datenauswertung beginnt
- Fortlaufend: Rekrutierung, Baseline-Erhebung, Datenerhebung und -eingabe bei neuen Teilnehmern, Durchführung von Elterntainings, Follow-up Datenerhebung

Oktober 2011 bis Dezember 2011

- Arbeiten an den Veröffentlichungen zum Projekt beginnen
- Fortlaufend: Rekrutierung, Baseline-Erhebung, Datenerhebung und -eingabe bei neuen Teilnehmern, Durchführung von Elterntainings, Follow-up Datenerhebung, Datenauswertung

Januar 2012 bis März 2012

- Fortlaufend: Follow-up Datenerhebung, Datenauswertung, Arbeit an den Veröffentlichungen

April 2012 bis Jun 2012

- Projektabschluss
- Fortlaufend: Follow-up Datenerhebung, Datenauswertung, Arbeit an den Veröffentlichungen

Zeitleiste zum Forschungsprojekt mit den zentralen Arbeitsschritten

| | Jul 10 | Aug 10 | Sep 10 | Okt 10 | Nov 10 | Dez 10 | Jan 11 | Feb 11 | Mrz 11 | Apr 11 | Mai 11 | Jun 11 | Jul 11 | Aug 11 | Sep 11 | Okt 11 | Nov 11 | Dez 11 | Jan 12 | Feb 12 | Mrz 12 | Apr 12 | Mai 12 | Jun 12 | | | | | |
|--------------------------------|---|--------|--------|--|--------|--------|---|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--|--|--|--|--|
| Vorbereitung der Datenerhebung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Rekrutierung von Teilnehmer | Rekrutierung von Patienten aus der Psychotherapieambulanz der TU Braunschweig; Rekrutierung einer gesunden Vergleichsgruppe | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Bekanntmachung des Projekts | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Diagnostik/Datenerhebung (BL) | Befragung beider Elternteile (soweit vorhanden) und Diagnostik der Kinder zur Gewinnung der Baseline-Daten | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Follow-up Erhebungen | | | | | | | Verlaufsmessungen innerhalb der rekrutierten Familien; Datenerhebung nach den Familieninterventionen zur Effektivitätsschätzung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Familieninterventionen | | | | Familieninterventionen im Rahmen der Psychotherapie bei mind. 30 Risikofamilien; Elterntrainings als Anreiz für gesunde Eltern | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Dateneingabe und -aufbereitung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| vorläufige Datenanalyse | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Datenauswertung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Publikation der Ergebnisse | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

